



Abend =

Zeitung.

96.

Mittwoch, am 22. April 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur. C. G. Th. Winkler (Th. Heu.)

Das Fräulein.

(Fortsetzung.)

8.

Es war Alles zur Abreise bereit. Der Morgen zögerte zwar noch, aber Frau von Seefeld konnte in ihrer Hastlosigkeit nicht früh genug aufbrechen; sie nahm einen hastigen, herzlosen Abschied von ihren Verwandten und mußte nochmal versprechen, Ida in vierzehn Tagen, wo ihr der alte Hohenau einen Wagen senden wollte, wieder von sich zu lassen. Ida wurde die Trennung sehr schwer, die Mutter flüsterte ihr viel herzliche Worte zu und rieth ihr, in allen Verhältnissen sich selbst treu zu bleiben. Eben machte die Tante dem Kandidaten eine steife Verbeugung und wollte das Zimmer verlassen, da trat der Verwalter, wie gewöhnlich, zum Frühstück ein.

Nettchen, das ist noch ein alter Bekannter! sagte Hohenau.

Der Verwalter bückte sich lächelnd und linkisch, sah aber die Dame dreist an und reichte ihr gar seine harte, große Hand. Sie beachtete ihn nicht, sondern wandte sich stolz ab und rauschte hinaus, von Ida und dem Ehepaare begleitet. Der Verwalter hielt sich den dicken Bauch und lachte so, daß ihn der Kandidat ganz erstaunt nach der Ursache fragte.

Ist die alt geworden! — rief der Verwalter, noch immer lachend — Wenn ich an sonst denke, sie war recht hübsch, und ich war in meiner Jugend auch ein

schmucker Kerl, und teuflermäßig verliebt waren wir Beide —

Die rückkehrende Herrschaft unterbrach seine Gesandnisse.

Ida hat ein Tuch vergessen, dort liegt es! sagte die Mutter bedauernd.

Ich bringe es dem gnädigen Fräulein nach! rief Frost, bemächtigte sich des Tuches und stürzte hinaus. Der Morgen dämmerte, ein graues Licht hob die scharfen Umrisse der Gebäude hervor, in der Allee hörte er noch das Rollen des Reisewagens. Er rannte nach und schrie; hatte er ja doch Hoffnung, das Gesicht, das ihn lange nicht freundlich angeblickt, einmal dankbar zu sehen! Er schrie wiederholt, aber man hörte ihn nicht, immer größer wurde der Zwischenraum, der ihn von der Geliebten trennte und endlich mußte er athemlos, von furchtbaren Seitenstichen gequält, sein Vorhaben aufgeben. Lange stand er noch in gekrümmter Stellung, die Hand auf die Stirn gepreßt, und horchte auf das Rasseln der Räder, das endlich in der Ferne verhallte.

Dann raffte er sich auf und schlich langsam nach dem Schlosse zurück, das Tuch aber schwang er ein paar Mal durch die Luft und verbarg es in seinem Busen. Der fragenden Mutter sagte er, es sey ihm unmöglich gewesen, den Wagen einzuholen, aber ein Reisender von anständigem Aussehen, der ihm begegnet und nach derselben Richtung geritten sey, habe es übernommen, das Tuch abzugeben, und sofort sein